

den ausfüllen sollte, die er sonst darauf verwandt hatte, diesen jungen, so bildungsfähigen Geist zu pflegen. Dame Irmgard vermifste ihn gleichfalls sehr, sie äußerte sogar zu Pater Ambrosius: „Der Knabe übt einen merkwürdigen Zauber aus; ich glaube, wenn es mein eigener Sohn wäre, der mich zum erstenmal verliefte, so könnte ich sein Fortgehen nicht mehr bedauern.“ Am meisten aber fehlte er der kleinen Beatrix. Sie pflegte ihn ihren Ritter zu nennen und schmollte, wenn er nicht ihre Farben trug, ein Verlangen, dem Heinz nicht zu entsprechen geneigt war, weil es ihn den Neckereien seiner Gefährten aussetzte. Er versicherte ihr deshalb, daß er das Band, welches sie ihm geschenkt, aufbewahre, um es beim nächsten Turnier zu tragen. Damit gab sich die Kleine zufrieden und weilte, nach wie vor, immer am liebsten da, wo er sich gerade auch befand, mochte dieser Ort nun die Schmiede oder der Wall, der Waffenjaal oder einer der Türme sein. Ihre zierliche, kleine, von dem buntgewirkten Seidengewand umhüllte Gestalt mit den üppigen blonden Locken folgte ihm wie ein Schatten.

Heinz liebte das niedliche Geschöpfchen; war es doch das Kind seiner Wohlthäter, für die er mit Freuden sein Leben gelassen hätte; darum erfüllte er auch, soweit irgend möglich, die Wünsche des kleinen Fräuleins. Nun, da er fort war, fehlte er ihr überall; häufig trippelte sie auch mit den zierlichen Füßchen die steilen Turmtreppen hinan und bat den Wächter, sie ins Land hinaus schauen zu lassen: „sie wollte nur sehen, ob sich noch immer nichts von Heinz gewahren ließe.“



Und Heinz — war seine Sehnsucht nach Burg Stubenberg so mächtig, wie die seiner kleinen Freundin nach ihm? Keineswegs; er sehnte sich nach Kampf und Streit, nach einer Gelegenheit sich auszuzeichnen. Ohne Klage ertrug er alle Beschwerden und Mühsale des Marsches, fröhlich erklang noch seine Stimme, wenn schon die andern der Erschöpfung nahe waren.

Als dann das feindliche Gebiet erreicht war, die ersten Zusammenstöße mit den wilden Gegnern erfolgten, da blieb er auch seiner Gewohnheit treu: mitten im Kampf klang der Ton seiner Stimme frisch und hell, und die fecken Kriegswaisen ermutigten oft die Krieger zum Aushalten. Wahrlich, wenn die Schar Ritter Wulfings immer als eine der vordersten im Treffen stand, so verdankte sie dies, zum Teil wenigstens, dem begeisternden Einfluß, welchen die Lieder Heinz Treuaugs übten. Dabei war der Jüngling durchaus nicht lässig im Gebrauch der Waffen, er versandte seine Pfeile mit solcher Sicherheit, daß der alte Dietrich, der Anführer der Bogenschützen, ihn den besten